

Island 3.-8. Oktober 2012

Schon in den Vorbereitungen verwirren die Ähnlichkeiten hinter denen enorme Unterschiede zu lauern drohen. Worte, die man verstehen kann, weil sie in derselben Sprache wurzeln – und dann wieder nur ??? Informationen über das Land und die Leute. Alles scheint einigermaßen vertraut miteinander zu sein, wie bei uns früher auf dem Land, oder heute noch in der Ökoszene oder bei den „Spirituellen“. Persönliche Begegnung ist wichtiger als Vorschriften, Menschen, die ihr Leben in die Hand nehmen, und auf die Natur hören (müssen) und mit der Tatsache leben, dass diese morgen schon ihr ganzes Leben verändern kann. Deren Leben offensichtlich von Freude und jeder Menge Spaß und Herzlichkeit erfüllt ist, die selbstverständlich davon ausgehen, dass es Dinge und Wesen gibt, die man nicht sehen, messen oder begründen kann und will. Und doch, was durchscheint ist, dass all dies zu einem recht grundlegend anderen Lebensgefühl wird, wenn man auf Island lebt.

3.10.12

Die Hinreise verläuft glatt, wenn auch die deutschen Zugverspätungen zu den üblichen Adrenalinkicks verhilft. Ernst bekommt im Zug nach Frankfurt schon von einer Mitreisenden ein paar Tipps und Beschreibungen über das Praktische in Island.

Landung in Reykjavik, die Stadt des „Dampfenden Windes“. Ein paar Dampffahnen über dem Land sehen wir aus der Luft und später auch auf der Fahrt von Keflavik-Airport nach Reykjavik. Und Wind – ja Wind ist überall und immer! Heute sogar recht starker Wind, was uns eine recht rumpelige Landung bescherte.



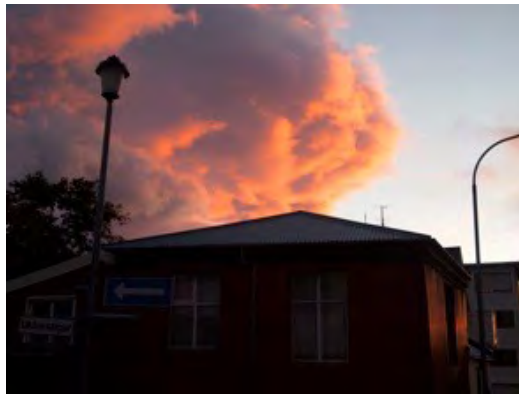
Als der Mann bei der Autovermietung uns auf der Karte zeigen will, wie wir zum Quartier kommen, murmelt er trocken: „Wer hat diesen Wind bestellt.“ Meine Antwort, dass man uns gesagt habe, der sei hier serienmäßig, quittiert er mit einem Lächeln, das nur zu hören ist, und protestiert schwach: „Na manchmal geht es auch ohne.“

Schon im Flugzeug fällt auf, dass die Stewardessen sehr schnell sprechen, und ganz schnell weitergehen, wenn man nicht gleich versteht – und genauso schnell verstehen/umschalten, wenn ich plötzlich mit Englisch beginne. Das geht uns mit dem Autovermieter, den Verkäuferinnen im ersten großen Supermarkt und den ersten Gastgeberin in Reykjavik genauso...

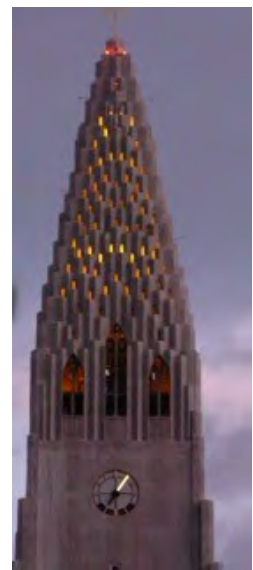
Eine isländische SIM-Karte wird empfohlen, weil hier fast alles per handy geht. Diese wird für 1500 ISK (10 €) als erster Einkauf in einem riesigen Einkaufszentrum erstanden. Die Telefonnummer ist per Hand auf das Kärtchen mit dem Chip geschrieben – so, dass ich vorsichtshalber nach der Installation erst mal Ernsts handy anrufe, um aus seiner Abwesenheitsmeldung die eigene Telefonnummer zu erfahren ...

Das Abenteuer des ersten Lebensmittelkaufes ist schon fast zu viel. Wir sind beide fertig von den vielen neuen Eindrücken – und sollen jetzt noch rausfinden, wo und wie der Käse, die Butter, das Brot hier verpackt sind – und heißen... Teuer ist alles, nicht nur weil die Zahlen so hoch aussehen. Der Kilopreis für etwas, das wir für reifen Camembert halten (stimmt dann auch und ist sehr lecker) ist 2400 ISK (etw 23€). Für Möhren wollen sie 650 ISK (5€).

Mit einer guten Umgebungskarte, die wir bei Kefcar, unserer netten Autovermietung bekamen, finden wir schließlich auch ganz gut unsere erste Pension. Von einer Französin aus der Bretagne betrieben. Auch hier wieder diese unglaublich schnelle Auffassungsgabe und Reaktion. Sie bedient gleichzeitig ein paar Franzosen, die ihre letzte Nacht hier verbringen, und uns, die Neuankömmlinge. Die Fragen flitzen zwischen Französisch und Englisch hin und her, und sie vergisst nichts, denkt auch an Dinge, die meinem müden Hirn gerade gar nicht mehr einfallen würden. Zwischendrin flitzt sie mit mir in den Wind hinaus, um mir sicher zu zeigen, wo wir ganz in der Nähe noch essen könnten. Mir kommt erst später, dass das vermutlich schon die Reaktion auf meine Bemerkung war, dass wir redlich müde sind, und nicht wissen, ob wir heute Abend noch Reykjavik anschauen wollen. Dazu hatte sie mir bereits unaufgefordert einen kleinen Stadtplan und Beschreibungsbüchlein gegeben, ihr Haus eingezeichnet, und wir am hübschesten und schnellsten in die „Fressmeile“ kommen würden...
wifi – selbstverständlich: das password liegt offen im gemütlichen Aufenthaltsraum. Hier vespern später ein paar Leute Mitgebrachtes. Er ist nicht hübsch, aber gemütlich und zweckmäßig eingerichtet - sieht einfach bewohnt und bewohnbar aus.
Vielleicht ist das auch die Art, wie ich heute die Freundlichkeit der Isländer beschreiben könnte. Nicht überschwenglich, unverschnörkelt, fast herb, aber praktisch, mitdenkend und absolut selbstverständlich. Gradraus und schnell!
Wir legen uns glücklich in die guten Betten und lassen erst mal das Surren in Kopf und Körper abklingen. Die Seele ist noch nicht angekommen.



Doch dann treibt uns der wolkendramatisierte Sonnenuntergang doch noch mal raus in den Wind, zur Hallgrímskirche hoch, grad nur ums Eck, die jetzt wunderschön angestrahlt wird. Ist sie ein Schiffsbug, ein Marienmantel, eine Welle, die sich dem Himmel entgegenreckt?



Basaloptik steht im Reiseführer, das aber dann in Weiß – und ich erkenne wieder diese geradlinige, aufrichtige, unverschnörkelte und lichte Fürsorge und Freundlichkeit!

Man könnte es auch freundlich erdverbunden nennen, und die Erdanziehungskraft scheint hier gefühlt höher zu sein. ;-) als wolle sie einen in dieser verwehten, von unten her bewegten, von Wasser umflossenen Weite helfen, auf dem Boden zu bleiben. Aber da ist auch die Klarheit der Stille, die man hier, im Sinne des Wortes hören kann. Sie ist nicht wirklich still!

Das mit dem Ausessen sparen wir uns dann doch für heute – bei Preisen zwischen 3500 und 4800 ISK (27- 33 €) nur für den Hauptgang, obwohl es verlockend riecht. Aber irgendwie entspricht unser Hunger nach Neuem heute nicht diesen Preisen. Wir vespere auf dem Zimmer. Und müssen noch die schwierige Frage lösen, was wir morgen machen wollen.

Mit den Gutscheinen für die Island farm holidays, sind wir recht flexibel. Aber wir sollten unseren potentiellen Gastgebern, laut Ratgeber, 24 h vorher sagen, dass wir kommen wollen.

Der Wetterbericht im Internet gibt uns dann Hilfestellung für unsere Pläne. Am Samstag sollten wir möglichst östlich sein, weil es sonst überall regnet. Und davor die beiden Tage wollen wir erst Snaefellsnes im Westen anschauen, und dann Richtung Südosten weiterreisen. Wir haben ja nur 5 Tage.

4.10.12

Beim Frühstück treffen wir wieder das Paar, Kai und Dorissa, das mit uns gleichzeitig schon das Auto gemietet hatte. Wir tauschen uns aus – unter Weltenbummlern sozusagen - und sind uns schon fast sicher, dass wir uns auch am Abend wieder im gleichen Gästehaus auf Snaefellsnes treffen werden.

Zunächst zieht es uns dann wieder zur Hallgrímskirche. Heute ist sie lichtdurchflutet und hell – und offen. Ihre Klarheit und Schönheit sind atemberaubend! Nur klare weiße Wände, himmelstrebend, Weite gebend. Eine gotische Kathedrale ohne Schnörkel – ohne Bilder, aber die Idee in Vollendung!



Vom Turm aus heitere Blicke in die bunte Dächerwelt der Hauptstadt und die blaue Welt des Meeres, die weite Schwärze der Berge ringsum. Schönheit wohin das Auge blickt!



An der Tür des Ticketbüros stand, man solle den Eintrittspreis für die Turmbesteigung in die Tonne vor der Türe werfen und einfach den Lift nach oben benutzen, wenn das Büro gerade mal nicht geöffnet sein sollte. Welcher aufrechte Mensch wollte da wohl betrügen? Nicht nur die Landschaft, auch die Menschen sind offen.

Dann zwirbeln wir uns aus der Hauptstadt über die Ringstraße gen Norden.



Bis Borgarnes sind wir noch ständig auf der Suche, wie wir uns diesem Land hier nähern, welchen Reisetil wir wählen. Die Karten stimmen nicht mit den Namen im Reiseführer, die ausgeschilderten Sehenswürdigkeiten sind z. T. nicht im Reiseführer beschrieben. --- da fällt es uns leicht, einfach drauf los zu fahren, und die Landschaft bei strahlendem Sonnenwetter zu genießen! - uns ziehen

lassen. Und schon ist anscheinendes Verfahren kein Irrtum mehr, sondern eine Option! --- die uns natürlich gleich beim nächsten Abzweig passiert. Wir fahren gen Norden Richtung Budardalur - und kommen so am **Wickinger Haus von Leif Erikson** vorbei, was ich sowieso gern gesehen hätte. Nachgeschaut, ob es offen hat, habe ich natürlich nicht. Am verwaisten Ticketbüro steht, dass es nur von Juni bis Ende August offen hat. Aber als wir uns dem Holzbau mit Torfbedeckung, das mehr wie ein Grashügel aussieht nähern, kommt der leibhaftige Nikolaus in Wickingerkluft raus.



Wie sich rausstellt, ein Wickingerexperte aus den USA, der dort gerade einen Film dreht. Ein junger Isländer begleitet ihn, und lädt uns ein, uns umzuschauen, und dem Experten Löcher in den Bauch zu fragen. Was wir dann auch freundlicher Weise tun – und begeistert bedient werden:



Hinter dem kleinen, schmalen Zentralraum, gibt es eine abschließbare Vorratskammer, davor einen getrennten Eingangsbereich, wo Werkzeuge stehen. Licht kommt nur durch Tür und den Kamin herein. In der Mitte ein Langfeuer, rechts und links je drei Alkoven, die so breit sind, dass man sich alleine grade drin einkringeln könnte. Wir werden aber belehrt, dass darin zwei Menschen vermutlich aufrecht saßen, und schliefen. Kinder und Sklaven schliefen anscheinend in einem offenen Raum unter der Decke. Innen ist alles aus glattem, z.T. geschnitzten Holz. Sogar ein großer Webstuhl ist da. Wo und ob sie Vieh untergebracht haben ist unbekannt.

Die Landschaft dorthin (Reykjavik, durch den Hvaljördur-Tunnel (6km), Borgarnes (Kaffee-Trinken), weiter die Ringstraße Nr. 1 bis Hraunsnef, dort ab auf die 60 bis Eriksstadir) und von dort an: (kurz zurück bis zum Abzweig auf die 54 den einsamen Skògarströnd entlang, bis zum Abzweig der 54 dann 56 die Halbinsel Snaefellsnes nach Süden durchqueren, dann gen Westen bis Longaholt, unserem Quartier) ist einfach unbeschreiblich schön und abwechslungsreich, und fühlt sich mindestens 1000 bis 2000m höher an, als sie ist.

Schon ab 13h haben wir das Gefühl, es müsse bald Abend werden, denn die Sonne steigt um die Jahreszeit hier nie wirklich hoch, und gibt daher ein herrlich mildes Licht ab.

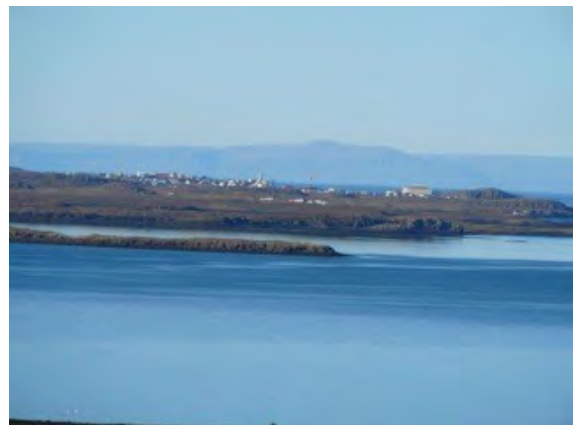
Ab Erikstadir fahren wir das erste mal Gravelroad, Schotterstraße, die aber ausser ein paar kleinen Schlaglöchern nicht wirklich schlechter ist, als die asphaltierte Straße. Jedenfalls müssen wir nicht langsamer fahren. Die Höchstgeschwindigkeit auf Asphalt ist in Island 90km/h und auf Schotter 80km/h – und das kann man auch gut fahren.

Die Küste rauf bis Borgarnes war es sehr windig, was unseren gemieteter Suzuki Vitara 4-Rad gelegentlich etwas ins Schwimmen brachte, aber jetzt fährt er stabil und souverän.

Hier am Skògarströnd wechseln bizarre Lavafelder, mit grünweißlichen Flechten überzogen mit Heidelandschaft und Moorwiesen ab. Und überall erglüht der Boden in tiefroten Heidelbeerblättern, dazwischen goldene Tupfer, und ein wenig Grün. Die Moorwiesen in strohblond mit dunkelblauen Bächen durchzogen. Ab und zu ein kleines Kirchlein wie aus dem Bilderbuch gemalt.



Höfe mit bunten Dächern – und alle immer ganz vereinzelt. Oft nicht einmal in Sichtweite voneinander. Und rechts immer der Hvammsfjörður, still und weit.



Der Afntafjörður in der Helgafellveit, der als heiliger Ort beschrieben wird ist besonders beeindruckend. Im Hintergrund überzuckerte Schneeberge, der steile Eyrarfjall (fjall oder fjall = Berg) zur Linken. Unten, am Ende des stillen Fjords gründen ein paar Schwäne. Stykkishölmur lassen wir rechts liegen für heute, und queren die Halbinsel Snæfellsnes wieder auf Asphalt.

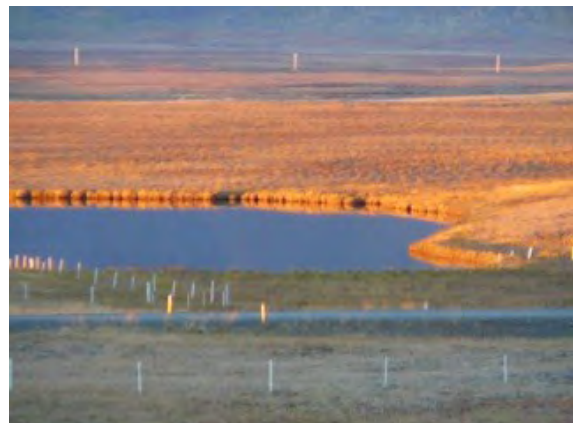
Das ständig sanfte Licht taucht alles in klare Licht und Schattentheater. Am Südstrand der Halbinsel sind jetzt vor den steilen schwarzen Bergen zur rechten weite Moorwiesen, die von den vereinzelt Höfen bewirtschaftet werden. Die Wolleknäuel von Schafen begeistern Ernst so, dass er kaum mehr aufhören kann, sie abzulichten. Wollschnecken, taucht er sie: ob daher wohl die Heidschnucken kommen?



Wir kommen gegen 17 Uhr in Longaholt an und werden freundlich begrüßt. Die Wirtin berät uns noch, über Sehenswertes in der Gegend und wir wählen den schwarzen Lavastrand etwa 4km die

Straße zurück an einem kleinen Leuchtturm, der eher aussieht wie ein Schutzbunker oder eine Kirche. Dort können wir veritable Seehunde bei ihrem abendlichen Bad in einer kleinen Bucht beobachten!

Als wir wieder zurück kommen, sind unsere Gefährten aus dem ersten Quartier gerade angekommen. Wir essen das vorbestellte Abendessen gemeinsam. Sehr leckere Fischsuppe mit kleinen Schrimps drin, Sternrochen mit kleinen Gemüsebeilagen auf Gerste und einen sehr habhaften, feuchten Schokoladenkuchen. Alles ausgezeichnet und seine 5000 ISK (35) durchaus wert.

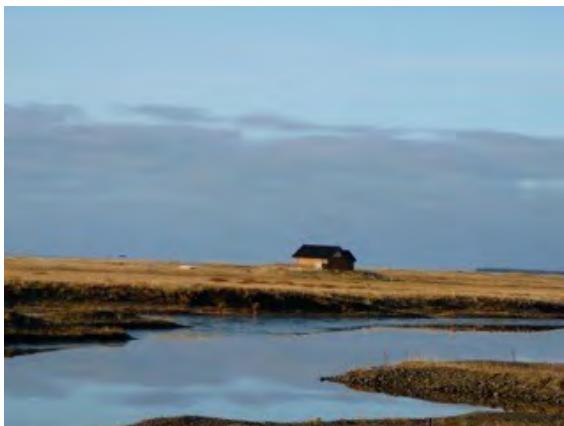




5.10.12 Freitag



Nach ausgedehntem, wieder ausgezeichneten Frühstück mit selbstgemachter Fischcreme, Lammpastete, Marmeladen und in der Nacht frisch gebackenem Brot! Bezahlen wir einen Aufpreis, weil diese Unterkunft nicht in die Kategorie unserer Gutscheine passt. - und zwar ganz saftig! Der „Herr des Hauses“, den wir jetzt das erste mal zu Gesicht bekommen ist ein sehr langsamer, Rocker, der seine fettigen, langen Haare unter einem coolen Hut verbirgt, und nun beginnt zu telefonieren, was unsere Vouchers eigentlich wert sind und dann in langen Erklärungen über das Vouchersystem stecken bleibt. Wichtig für die Zukunft. Ab Mitte August kann man immer und überall in Island einfach so eine Bleibe finden, ohne Vouchers und Vorbuchung. Jedenfalls zahlen wir zusammen mit dem Essen und Trinken noch einmal 150€ drauf. Gut, es war es wert – aber muss nicht nochmal sein.



Dann sind wir wieder bei strahlendem Sonnenschein der Küste entlang unterwegs. Es hat über Nacht gefroren. Über die Steilhänge rechts des Wegs tosen immer wieder Wasserfälle herab. Links ist fruchtbare Weite und immer wieder ein einsames Gehöft. An der ganzen Südküste von Snaefellsnes gibt es kein Dorf.



Kurz vor Budir zieht uns ein hölzerner Eingang, der in eine Erdbehausung zu führen scheint an. Mitten in rot, gelb, grün überwucherten, bizzarsten Lavabrocken! Der Eingang führt nur in einen Wellblechunter-schlupf, mit einem Gartenschlauch drin, aber die Landschaft ist wie verwunschen. Fast unvorstellbar, dass sie nicht von ganzen Völkerscharen unsichtbarer Wesen bewohnt sein müsse!



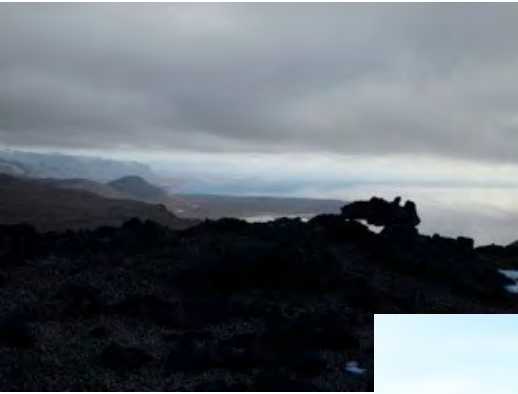
Aber in diesem Leben habe ich beschlossen, sie nicht wahrnehmen zu wollen. Meine Wahrnehmungskraft ist auch so schon verwirrend groß genug!
Kurz darauf ein herrlicher Aussichtspunkt auf Budir und rüber nach Anarstapi.



Das allerdings werden wir heute nicht mehr erreichen, denn kurz vorher biegen wir ab, und fahren eine Jeppiste rauf zum Gletscher. Nach wenigen km besuchen wir die Singende Höhle, Sönghellir, in der anscheinend ein Halbtroll und Schutzgeist der Gegend, Bardur so lange mit seinen Leuten wohnte, bis seine Häuser fertig gebaut waren.



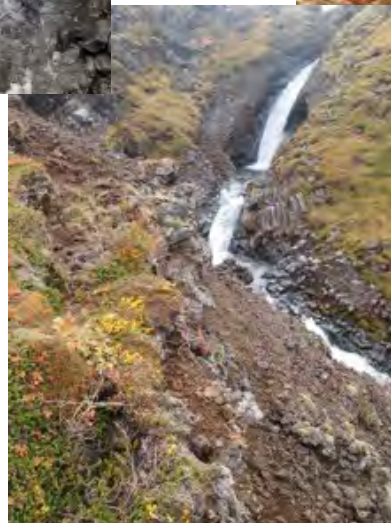
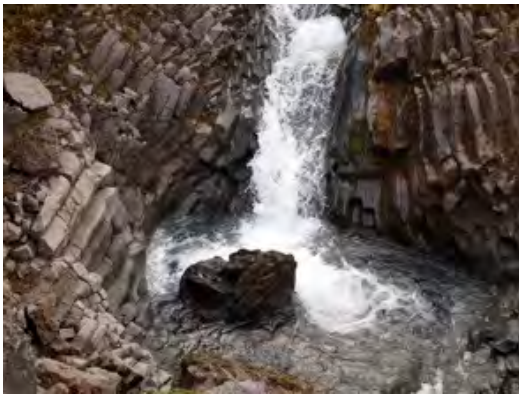
Mir ist es hier, in der rund geformten Lavahöle recht unheimlich, und ich bin froh, als wir weiter die z.T. recht steile Jeppiste zum Snaefellsjökull hoch fahren. Wir kommen in Schnee. Mittlerweile Wolkentheater.



Ernst hat seine wahre Freude am Pistenfahren mit Allrad. Und so fahren wir auch mutig eine ausgeschilderte andere Strecke, als in den Karten angegeben. Der Vitara macht alles mit.



Kurz bevor wir wieder die Uferstraße auf der anderen Seite erreichen, machen wir noch einen Abstecher zu Fuß, zum schönen Kukklú- Wasserfall. Mir geht es nicht gut. Etwas zieht mir die Kraft weg, als würde der Berg mich nicht wollen.



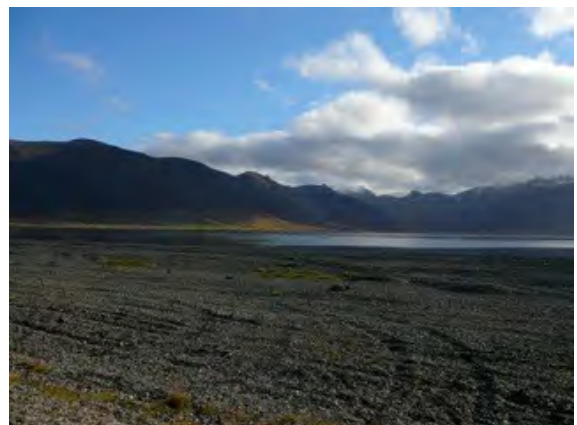
Noch einen kleine Abstecher zum Strand, wo uns anstatt der rotgelben Muscheln, wilde Wellen begrüßen. Eine schwarze herrlich wilde Küste.



Der erste Tankversuch in Hellisandir mit seltsamen prepaid-Karten, weil die EC-karte nicht tut. Unsere Versuche, die kleinen Orte zu besichtigen, die es hier an der Nordküste gibt, enden in der Feststellung, dass um diese Jahreszeit alles zu ist, und die Orte charmante, (für den Tourismus?) herausgeputzte saubere kleine Dörfer sind. Am Besten bleibt man im Auto sitzen, wenn man nichts lebensnotwendiges einkaufen will.



In Olafsvik einen Kaffee im Kaffi59, urig eingerichtet und extrem freundliche Frauen zur Bedienung. Offensichtlich ein Frauenprojekt mit vielen Schwestern – so wie es sich anfühlt. Mir geht es wieder besser, nachdem ich ein paar Atemübungen zur Reinigung gemacht habe. Irgendwas war da doch an dem Berg, den ich so unbedingt sehen wollte, was mir Energie abgezogen hat.



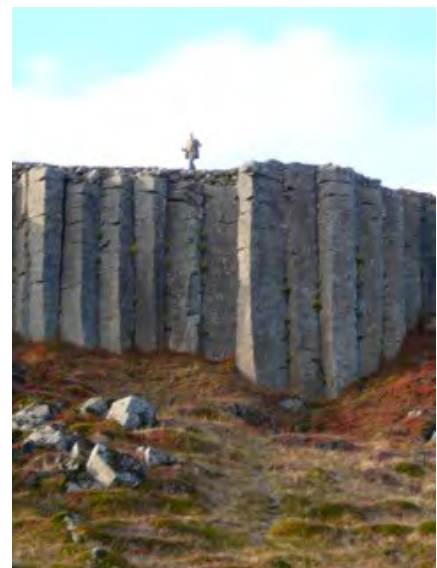
Selbst Stykkisholmur ist touristisch tot, aber hübsch.



Jetzt geht es weiter in Sonnen-Wolkentheater, wieder die 56 quer durch die Insel, und dann gen Osten durch lange weite Lavafelder, Moorwiesen. Und ich kann endlich ein paar Islandponys fotografieren



Ein kleiner Abstecher zum Gerduberg, der aussieht, wie eine riesige Burg aus Lavasäulen. Die



Elborg (Feuerburg) sieht aus wie ein Tafelberg, ist aber ein Vulkankreis, den man sich erwandern



könnte.

Wir lassen ihn malerisch in der Landschaft stehen und fahren, schon leicht angemüdet weiter nach Borgarnes. Dort rufe ich unsere Wirtin für heute Nacht an, die mir erklärt, wie wir zu ihnen nach Geirshlid kommen. Dazu fahren wir direkt nach der Brücke die 50 am Borgarfjörður entlang, bis wir nach knapp einer halben Stunde das blaue Schild an der Straße sehen. ---- und dazwischen wieder traumhafte Bilder, der rauchblaue Fjord zur linken, rechts in einiger Entfernung eine Schneebergkette, die aussieht wie eine Majapyramide, in lauter Querstufen geriffelt.



Hulda, die Wirtin und Bäuerin von Geirshlid ist eine junge, liebevolle und zupackende nette Frau. Wir haben das ganze Gästehaus allein, das geschmackvoll, großzügig und liebevoll eingerichtet ist. Im Moment sitze ich im Wohnzimmer, morgens um 5 Uhr und schreibe Tagebuch.... Und um 7 Uhr werde ich meinen Schatz wecken, damit wir in den Sakusi-Tank draussen springen können, der hier als hut tub benutzt wird. --- und das alles ohne Aufpreis, dafür mit freundlich wilder Begrüßung durch drei Hunde – und der Möglichkeit jede Menge andere Tiere, einschließlich Schwäne auf dem Hof begrüßen zu können!

6.10.12

Hulda, die nette Hausfrau hier nährt uns am nächsten Morgen mit einem üppigen Frühstück, selbstgemachtem Brot, Kuchen und Marmeladen und natürlich Milch von den eigenen Kühen. Aber auch mit ihrer fröhlich, freundlichen Gegenwart und Geschichten und Tips für die Weiterreise.



So erfahren wir, dass es an ihrem Haus kein geothermales Wasser gibt, und der hot tub draussen wirklich mit sehr teurer Elektrizität geheizt wird, während es einige Kilometer weiter die heiße Quelle mit der größten Wassermenge Europaweit gibt, Deildartunga. Ihr Wasser wird in den großen Rohren, die wir schon neben der Straße gesehen hatten bis Borgarnes und Akranes geleitet, und in der Region darum herum ist ihnen letztes Jahr das kalte Wasser ausgegangen, so dass es mit Tankwagen zu den Hotels und Häusern gefahren werden musste, damit sich die Menschen nicht beim Duschen verbrühten!

Wie alle Menschen in Island, können sie und ihr Mann ihre Vorfahren bis zur Besiedelung zurückverfolgen, und so weiß sie auch, dass dieser Geirshlid-Hof schon seit Urzeiten besteht (800 rum), und einen Vorfahren ein Stück das Tal rauf hat, wo jetzt ihr Sommerhaus ist. Die Alten scheinen hier den Winter mit Vorliebe auf den Kanaren und auf Teneriffa zu verbringen, "weil es in Schnee und Eis ja auch so rutschig ist". Die lange Dunkelheit macht allen zu schaffen, und sie behelfen sich mit viel Licht im Haus. Wenn Schnee ist, ist es nicht so schlimm, weil dann die Nordlichter und der Mond für Helligkeit sorgen.



Und die Geschichten vom weißen Ganter Kalli zwischen ihren braunen Enten gefällt mir auch. Er kommt von einem anderen Bauer namens Kalli, der zum Schluss nur noch diese Ente übrig hatte. Und weil die sich einsam fühlte, hat er sie ihnen weiter gegeben. Und die 14-jährige Tochter ist ganz glücklich, weil sie immer schon so eine weiße Ente mit gelbem Schnabel haben wollte, wie sie sie in „Friends“, einer amerikanischen Serie gesehen hatte. :-)

Die Kinder gehen in eine Volksschule, wo sie immerhin 15min mit dem Bus hin fahren müssen im nächsten Winzlingsflecken. Der älteste ist 16 und wohnt jetzt in Akranes, wo er eine höhere Schule besucht. Ihm schmeckt die Aushäusigkeit aber wohl noch gar nicht.

Vom Vulkanausbruch des Eyafjallajökul 2010 haben die Isländer weiter weg fast nichts mitbekommen, weil wohl die ganze Zeit der Wind aufs Meer hinaus blies, und so die Aschewolke bis weit in die Welt hinaus trieb, aber nicht ins Inland.

So ganz und gar ge- und erfüllt reisen wir weiter das Tal hinauf, zu der riesigen heißen Quelle, neben der auch ein Gewächshaus steht, und davor ein Stand an dem man Tomaten und Möhren kaufen kann. Geld in das Kässchen daneben.



Deildarlunguver

Ein kleines Stückchen weiter in Reykholt, ein schmuckes kleines Dörfchen besichtigen wir den hot tub des findigen Snorre, der diesen wohl auch noch durch einen Tunnel vom Haupthaus her zugänglich gemacht hatte. In diesem Tunnel wurde er dann irgendwann von seinen Feinden erschlagen. Aber er ist weithin bekannt für seine findige Intelligenz, seine Poesie und als Haudegen! Scheint eine übliche Mischung hierzulande zu sein.



Sorrelaug



Überall dampft es aus der Erde...

Dann kommen wir an zwei wunderschönen Wasserfällen – nicht – vorbei und lassen uns von Hraunafossa und Barnafoss berauschen. Auf einer Tafel erfahren wir das der Barnafoss so heißt, weil hier irgendwann zwei Kinder in der Weihnachtsnacht ertrunken sein sollen, weil sie mitten in der Christnacht ihren Eltern nachlaufen wollten, die zur Christmesse gegangen waren. Dabei wollten sie den Wasserfall auf einer damals bestehenden natürlichen Steinbrücke überqueren und fielen bei dem Versuch ins Wasser. Aus Kummer, und um andere vor diesem Schicksal zu bewahren, ließ die Mutter das Steintor zerstören.



Hraunfossar



Barnafoss

Weiter durch die Ferienhaussiedlung Husafell, wo auch ein findiger Künstler lebt, der in einem kleinen Canyon hinter seinem Hof und generell Steinmetzarbeiten anfertigte und einen runden Wellblechsilo zu seinem Atelier ausgebaut hat.



Husafell



Des Steinkünstlers Bleibe

Wir haben aber keine Lust auf ihn und fahren weiter über Jeppiste zur Lavahöhle Surtshellir, in die Ernst auch absteigt. Ich bleibe „an der Oberfläche“. Früher wurden hier wohl Strafgefangene „untergebracht“. Sie soll über 3 km lang sein. Hat aber immer wieder Öffnungen/Einstiege von oben.

Ich erfahre hier eindrücklich, wie hohl dieses Gestein ist und wie energetisch bewegt der Untergrund. Mein Versuch hier in größter Einöde und Stille zu meditieren, fällt etwa so schwer, als wolle ich es in einem Kindergarten oder einem Stall voller junger Hunde tun. Jeder Schritt auf der

fest gewordenen Lava hört sich an, als würde man auf porösem Glas laufen.



Surtshellir

Langjökull



Die Entscheidung, ob wir eine km-mäßige Abkürzung über Jeppiste nehmen, oder „anständige“ Straßen fahren sollen ist ein eigenes kleines Abenteuer. Wir stehen vor einem Schild, was auf englisch „impassable“ sagt, aber die Kette ist nicht zu. Ein freundlicher Isländer, den wir fragen, meint, dass man in solchen Fällen immer irgendwo anrufen muss/kann. Diesen Anruf bei 1777 tätigt er für uns, was gut ist, denn da scheint nur der isländische AB dran zu gehen. Er rät, in diesem Fall lieber nicht zu fahren. „Stecken bleiben macht keinen Spaß.“ --- und fährt dann munter genau diese Strecke! ????

Wir finden die Tankstelle und Kaffi-shop in Husafell, wo wir von der Lady an der Kasse gesagt bekommen, die Straße sei geschlossen. Diese Infoquellen an den Tankstellen scheinen wohl generell die besten Detailinfos für die Gegend geben zu können.

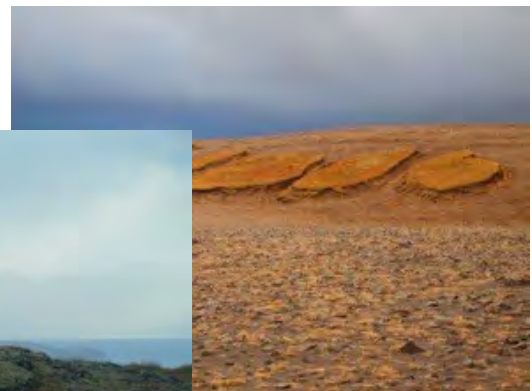
Also, eine ähnliche Route durch das wunderschöne Tal zurück, und dann leite ich den traurigen Ernst, der sooo gerne Hoppelpiste gefahren wäre --- ganz aus Versehen falsch auf eine eben solche, die wiederum eine große Abkürzung bedeutet.



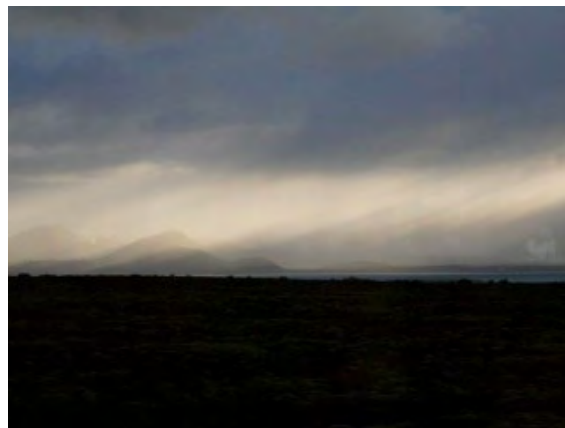


Auf diese Weise kommen wir auch an der sagenhaften Sehenswürdigkeit „Krosslaug“ vorbei. Das vierblättrige Kleeblatt an der Schotterstraße zeigt an: Sehenswürdigkeit. ??? wo ??? Als wir am Kleeblatt auf der anderen Seite wieder raus fahren, mitteln wir die Entfernung, und sehen dann tatsächlich einen kleinen Fußpfad durch ein Drehkreuz gesichert von der Straße abgehen, und wenn man ganz genau schaut, sieht man auch eine Alutafel A4, auf der der Name steht, und etwas auf Isländisch. Wir laufen hoch, und sehen eine warme Quelle mit kleinem Quelltopf in dem grad mal 2 Menschen Platz hätten. Obenauf ein paar Algen. Hier wurden der Sage nach die ersten Isländer bei der Christianisierung getauft... weil sie dann doch lieber in warmem Wasser getauft werden wollten... wie die Sage berichtet. Allerdings wurden sie auf der großen alljährlichen Tingversammlung in Dingvellir „bekehrt“ und das liegt mitten im Gebiet mit fast nur heißen Quellen....

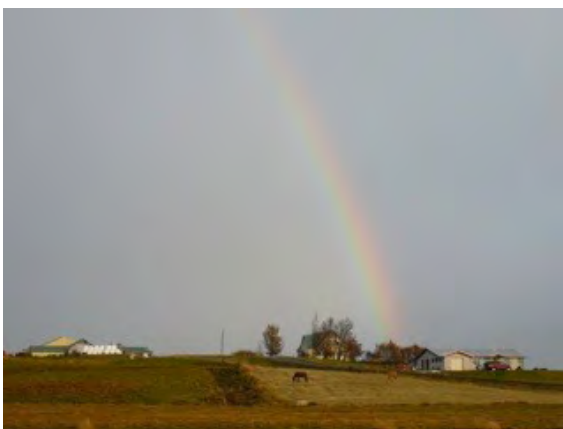
Weiter die Schotterpiste, auf der man locker 80 fahren kann ins immer wilder werdende Land.



Über das riesige Lavafeld und völlig unbewohntes Land kommen wir sozusagen von hinten nach Dingvellir – und den schönen Dingvellirvatn (See). Leider sind wir nun doch etwas knapp in der Zeit, und beschließen uns dieses kulturell sehr wichtige, aber wie alles kulturelle hier, in seiner visuellen Ausformung meist eher enttäuschende Kleinod zu sparen,



und noch den einzig echten Geysir zu besuchen, bevor wir zu unserem Quartier kommen. Die Landschaft ist weiterhin atemberaubend schön – nun aber für isländische Verhältnisse heftig bewohnt, da Ferienlandschaft speziell auch für die Reyjaviker. Hier hat auch der Premierminister sein Sommerhaus.



Heiße Quellen wieder allenthalben. Das Quellfeld um den Geysir ist natürlich besonders beeindruckend. Der Geysir selbst hat schon seit 2008 nicht mehr gespuckt, dafür ist aber das „Butterfass“ direkt daneben umso aktiver. Etwa alle 20 min. spuckt es eine hohe Fontäne in die Luft – immer etwas erschreckend, da ohne jegliche Vorwarnung....



In dem Touristentempel daneben, gewöhnen wir uns ab, nach Islandpullis zu schauen. Der Rest des Souvenirkruschtes ist sowieso nicht unser Ding. Und Outdoorbekleidung vom Feinsten brauchen wir auch nicht.

Also weiter, jetzt schon langsam in die Dunkelheit hinein, um unser Quartier zu finden. Die Lady des Hauses und das Haus sind ein kühler Kontrast zur letzten Herberge. Mitten auf einem Bauernhof Dalbaer 3 hat sich die Familie ein Häuschen a la „Schöner Wohnen“ in Chrom und Basaltplatten hingestellt. Und so kühl und unpersönlich wie das Ambiente ist auch die Wirtin. Hart an der Grenze zum Abweisenden.

Dafür ist ein echter hot tub im Garten, den wir im Nieselregen noch Abends genießen!

7.10.12

Das Frühstück ist wie immer üppig, aber diesmal auf gedeckeltem Plastiktablett, als hätte sie es irgendwo ready made bestellt. Drei Worte zum Abschied und dann fahren wir nochmal zurück zum



Gulfoss, dem Goldenen Wasserfall. Er ist eine Reise wert! Whow! Ein Gigant unter den Wasserfällen, den eine mutige Isländerin z.T. mit Selbstmorddrohung davor bewahrte zu einem Wasserkraftwerk umfunktioniert zu werden!

Viele Fotos und Filmchen und glücklich begeisterte Herzen! Es ist eisekalt, denn hier hat es schon fast bis runter geschneit!



Den ganzen Tag über wird die Sonne vor allem und IMMER dann, wenn wir etwas besichtigen wollen, was uns ein Gefühl von Beschenkt-Sein gibt.

Noch einmal das Geysir-Feld bei Sonne, dann weiter zu dem Reykholt in dieser Ebene, die Goldener Zirkel genannt wird.



Dort tanken und... wir erstehen eine Island-Jacke für meine Mutter mit extra Haken – und einen Islandpulli für Ernst – glauben immer noch, heute sei unser Hochzeitstag, wie schon seit heute Nacht. Zur Feier der Tages gehen wir gleich nebenan auch noch beim Chocolatier einen Kaffee trinken. Ich bestelle eine heiße Schokolade, und bekomme die beste flüssige Schokolade meines Lebens!!! Und dann bestellen wir uns gemeinsam eine große Käsepizza. Was kommt ist ein kleines Wagenrad mit mindestens soviel Käse, wie Teig. Und darüber haben sie eine rote Marmelade gegossen. Sie sieht nicht nur wunderschön aus, sondern sie schmeckt auch wunderbar und sättigt uns so, dass wir beide von diesem Teil sowohl Mittags, als auch von den eingepackten Resten Abends satt werden.

In Salholt besichtigen wir den Bischofssitz und die größte und älteste Stabkirche Islands. Sie ist ganz weiß gestrichen, und sieht so gar nicht nach Holz aus. Moderne, schöne bunte Glasfenster und

ein sehr beeindruckendes Bild eines segnend schreitenden Christus hinter dem Hauptaltar. Eine helle warme Kirche mit wunderbarer Atmosphäre. ... und wir lernen, dass das Oberhaupt der isländischen Kirche derzeit eine Frau ist.



Daneben ist noch eine kleine Holzkirche, die mit Torf bedeckt ist. Kaum sind wir mit der



Besichtigung fertig, beginnt wieder leichter Nieselregen. Wir fahren weiter durch Wolken theater und Sonnenflecken in das Tal der Djörsa, mit 250 km der längste Fluss Islands in dessen Verlängerung offensichtlich eine der beliebtesten Hochlandrouten weitergeht. Wir besichtigen den mädchenhaft, lieblichen Fossafoss, und die überdachte, gut hergerichtete Ausgrabung des alten Hofes Stöng, der bei einem Ausbruch der Hekla, die wir ständig rechts von uns haben, verschüttet wurde. Aufgrund dieses gut erhaltenen Fundes konnten sie ein Stückchen weiter den Torfbedeckten Hof rekonstruieren. Rein können wir zwar nicht, weil, wie das meiste um diese Jahreszeit



geschlossen, aber er ist auch von aussen sehr beeindruckend.

Stöng



Ein weiterer Abstecher Richtung Hochland erweist sich als „voll der Kalte“, weil wir den angekündigten Wasserfall nicht finden. Zurück auf einer laaaaangen Schotterpiste mit Gegen Sonne, die Ernst das erste Mal richtig anstrengt. Dann nur noch via Hella und Hvolsvöllur zu unserem Quartier in Storamörk.

Die Wirtin ist wieder sehr nett, wenn auch geschafft von einem Kindergeburtstag. Die Räumlichkeiten, na ja. Vollgekruschet und in angemaltes Sichtbetonoptik im Kellergeschoss. Da ich nachts Kopfschmerzen bekomme, beschließen wir doch, hier nicht doch noch eine Nacht hier zu bleiben.

Frühstück ist ok.



8.10.12

Nach langem Tagebuch schreiben und kurzer Verabschiedung geht es los. Zuerst gleich in der Nähe auf eine Seljaheima?, die sich als Vulkankrater herausstellt in den man hineinfahren kann. Mäßig interessant. Dann beschließen wir erst mal zurück zu fahren, um unseren vergessenen Porviant noch aus dem Kühlschrank zu holen – wie Einbrecher gehen wir einfach wieder ins Haus und verlassen es auch wieder.

Das nächste highlight ist der Seljalandsfoss. Ein wunderschöner mehrfach geteilter Wasserfall hinter dem man durchgehen kann! Dieses Wasser wirkt sehr sanft, und sein Klang ist mehr als machtvoll, fast hart, wenn er im Becken aufschlägt.



Die Kopfschmerzen vom Morgen verfliegen langsam – und sind offensichtlich dem Schlafplatz zuzurechnen, den ich nicht vertragen habe.



Eyafallajökull



Skogar foss

Weiter gen Osten durch unendliche Ebenen. Links immer wieder Ausblicke auf die Gletscher der Vulkane. Friedlich liegt er da, als sei nichts gewesen, der Eyafall, der vor zwei Jahren hier gewaltig für Unruhe sorgte, und uns einen verlängerten Aufenthalt im Paradies von Sharks Bay auf dem Sinai beschert hatte. Viele alte Gehöfte. Keines davon sieht auch nur annähernd so alt aus, wie es vermutlich ist. Denn diese Gehöfte bestehen fast alle schon seit vielen Jahrhunderten.

In Skògar begrüßen uns gleich meherer interessante Wasserfälle, aber wir kommen nur dem berühmten Skògarfoss wirklich nahe. Ernst offensichtlich zu nahe, denn er wird mit einer Welle heraufschäumenden Wassers begrüßt, was in Sekunden seine Hose durchnässt.

Dann eine lange Zeit im Volkskundemuseum vor Ort, in dem der über 90-jährige Gründer und Sammler noch selbst eine große isländische Gruppe durchführt, ihnen was auf einem der vielen Harmonien vorspielt und zu einem alten 2-saitigen Instrument etwas vorsingt. Ein Brandungsboot und die Fischerausrüstung sind innen das Interessanteste für mich. Hier im Süden gibt es keine Häfen, so dass die Fischer ein sehr gefährliches Leben führen und sehr kunstfertig werden mussten. Ansonsten ist die einstige Privatsammlung, die mittlerweile Nationalmuseum ist, einfach eine riesige Ansammlung alter Gegenstände, wie sie bis vor etwa 100 Jahren noch benutzt wurden. Aber auch alte Radios und Elektrosachen findet man hier, neben merkwürdigen ausgestopften Tieren, Fotografien, Büsten etc.



Draussen sind alte isländische Häuser und Höfe rekonstruiert, was schon um einiges eindrücklicher ist. Ein altes Schulhaus (mit „dramatischen“ Bildern zur Abstinenzbelehrung), eine Kirche, die wieder aktiv genutzt wird, und wo wir gerade dazu kommen, als der alte Herr seiner Gruppe erklärt, dass man beim Eintreten dreimal die Glocke zieht, als Symbol für die Dreieinigkeit – und sich dabei bekreuzigt, wobei er ausgerechnet mich, die nur zufällig dabei steht, sehr eindrücklich anschaut. Das Transportmuseum, in dem auch eine Cafeteria sein soll, hat glücklicher oder unglücklicher Weise zu. Ich habe Hunger!



So fahren wir noch ein Stück bis wir zum Sólheimajökull abbiegen können, vespers das erste Mal im Auto, und trinken dann in einem Cafe in einem großen Blechkontainer am Fuße der Gletscherzunge, wo man Eisklettern buchen kann, noch einen Kaffee – und bekommen zum 30. Hochzeitstag noch je einen Schokoriegel von der Besitzerin geschenkt....

Der Gletscher interessiert mich so wenig, dass wir einfach weiter fahren. Dabei wissen wir gar nicht wie nahe wir an großer Gefahr waren. Hier unter dem Gletscher des Myrdalsjökull wartet die Katla darauf, jederzeit ausbrechen zu können. So erkundigen sich anscheinend die Berführer jeden Tag auf: <http://en.vedur.is/earthquakes-and-volcanism/earthquakes/southernisland> oder <http://katlageopark.is> ob es noch sicher ist, heute das Eis zu besteigen.

Das Wetter wird immer schlechter, als wir weiter gen Osten brausen. Bis hin zu dem Felsentor von Dyrhólaey-- kurz vor Vik. Dort lassen wir uns vom kühlen, feuchten Wind durchfrosten, beobachten Vögel und die Brandung und beschließen, nicht ohne die zweistöckige Höhle Loftsalahellir zu erklimmen, diesen Tag zu beenden.



Wir fahren noch ein langes Stück wieder auf Reykjavik zu, und finden detektivisch unser Quartier Vatnholt, das gegen die ursprüngliche Ansage, doch noch sein Ikeaeingerrichtetes Restaurant

aufmacht und uns köstlichen Lammspieß serviert. Ein wahres Hochzeitsessen! Das Zimmer ist zweckmäßig eingerichtet. Die Wirtin beeindruckend, freundlich und herzlich. ...und sehr hübsch. Wir schlafen gut.

9.10.12

Letzter Tag beginnt mit unbeschreiblich reichhaltigem Buffett, was sie für 4 Gäste und ein paar Farmarbeiter herrichten. Die Hausfrau mit den unglaublich intensiven Augen ist liebevoll und freundlich, und doch verfolgen mich diese Augen noch den ganzen Tag. Wir beschließen bei Nieselregen der Südküste entlang weiter Richtung Keflavik zu fahren. In Stokkseyri tanken wir das erste Mal erfolgreich mit Visa-Karte. Ein altes Fischerhaus mitten im Ort...



Das Elfenmuseum dort soll erst um 13:00 Uhr aufmachen, also weiter in ein malerisches Fischerdörfchen. Eyrarbakki ist malerisch. Zuvor haben wir noch die sagenhafte erste Molkerei Islands am Straßenrand gefunden: Rjombud/Baugsstadir! Ein winziges Blechhaus, das an der Seite ein Wasserrad hat, womit die Zentrifuge zur Sahnegewinnung betrieben wurde. Immerhin wurde von hier aus bis England exportiert!



Dann weiter nach Hveragerdi, was mitten in einem Quellgebiet heißer Wasser- und Schlammquellen liegt. Sie haben die Tiefenwärme intelligent genutzt und Treibhäuser für Obst, Gemüse und Blumen damit angelegt. Der Ort ist reich! Die vielen schmucken und z.T. Sehr fantasievollen Häuser schauen erstaunlich fremd hier aus, weil so sehr an Deutschland erinnernd.



Und hat die Nationale Uni für Ackerbau im Ort!

...und wir stellen fest, dass Ernst wohl unser letztes Kronengeld verloren hat – vermutlich an der Tankstelle an der Küste.

Eigentlich wollten wir ja zum Krater Kerid, der einen See in der amphitheatralen Mitte haben soll – doch das Wetter in der Gegend sieht zum Abgewöhnen aus. Wir haben genug von nassem Eiswind, und wenden uns wieder der Küste zu, über der blaue Löcher vermuten lassen, dass die Sonne da ab und zu durchbrechen könnte. Nun, das Geld (etwa 60 Euro) finden wir nicht mehr, aber dafür zauberhafte Lavafelder, Weite, Sonnenlöcher und... die Strandkirche, Strandarkokja in der Wünsche wohl besonders leicht in Erfüllung gehen sollen. Jedenfalls ist sie vor lauter Danksagungen und Spenden aus aller Welt mittlerweile die reichste Kirche Islands. Von aussen schmuck und adrett, klein und typisch wie alle Dorfkirchen im Land. Innen ein Hort der milden Ruhe, wo die seltsame Aufregung und Schusseligkeit, die vor allem Ernst heute schon den ganzen Tag gefangen hält endlich wieder nachlässt. Wir bleiben eine ganze Weile und danken und beten, und fühlen uns geborgen.

Die Kirche soll aller Wahrscheinlichkeit nach als Dank für eine Seerettung gebaut worden sein.



Deshalb steht sie auch so eigentlich einsam mitten am Strand. Mittlerweile hat sich eine kleine Ferienkolonie in der Nähe angesammelt.

Danach weiter der Küste entlang – ein wenig lustlos. Wir sind voll, und können einfach nicht noch mehr aufnehmen.



Die Blaue Lagune lassen wir dann doch sein. Sie kostet 30€ Eintrittspreis! ...und uns erwartet heute Abend eh ein Quartier mit hot tub!

Noch ein Geothermalfeld, in dem der Geist einer jungen Frau gefangen worden sein soll, die nach ihrem Tod, mordend und unheilvoll ihre eigene Mißhandlung rächte.



Der Spalt, der jährlich um 1 cm wächst, wo die Eurasische und die Amerikanische Platte auseinanderdriften...



und dann nur noch gen Keflavik. Wir tanken ein letztes Mal voll, und finden unser schmuckes Quartier recht gut. 1X6 ... man kann es nur empfehlen. Hier hat ein Künstler aus Treibholz und anderen Gegenständen ein Kunstwerk an Inneneinrichtung geschaffen. Alle Betten höchst individuell. Wir wohnen mitten in Kunst! Gehen abends noch gleich gegenüber in das Duus-

Restaurant am Hafen lecker essen, und unsere letzten Kronen verbraten, die ich heute Mittag doch vorsichtshalber noch eingetauscht hatte. Dann noch eine Runde im heißen Becken aus runden Lavasteinen im Garten. Morgen geht es um 4:30 raus – und dann Richtung Flughafen.



10.10.12

Um 5:30 Uhr werden wir von dem netten Herrn von der Autovermietung direkt am Quartier abgeholt und mit unserem Auto zum Flughafen gefahren. Er wirkt übermüdet und ist entsprechend wortkarg aber dennoch freundlich.

Im Flughafen einchecken und dann können wir uns im duty-free-Bereich noch die 15% Mehrwertsteuer für die gekauften Jacken wiederholen. Tax-refund heißt das Büro. Dazu hatten wir uns beim Einkauf schon gleich ein entsprechendes Formular geben lassen, und müssen hier nur die Rechnung vorzeigen. Die Jacken selbst hätten wir nicht mitbringen brauchen. Nur notfalls beim Zoll ansehen lassen und dann in den Koffer.

Das Geld kann man sich entweder in Kronen auszahlen lassen und ggf. bei der Bank schräg gegenüber nochmal umtauschen, oder man kann es sich auf das Visa-Card-Konto überweisen lassen. Das dauert zwar wohl 6 Wochen, aber dafür ist es schön einfach.

Visa-Card mit PIN ist hier sowieso zu empfehlen, da fast alle Tanksäulen darüber funktionieren. Die ec-Karte hatten die meisten Säulen, trotz entsprechendem Aufdruck nicht geschluckt. Und dann kann man nur noch bar in der Tankstelle (so sie offen hat) eine prepaid-Karte kaufen und mit der dann tanken. Aber da muss man immer abschätzen für wieviel Kronen wohl noch Benzin in den Tank passt. Notfalls kann der Rest aber beim nächsten Tanken „verbraten“ werden.

Der Rest der Reise geht bis Frankfurt Flughafen reibungslos. Danach beginnt das Abenteuer „Deutsche Bahn- Reise“. Wie fast immer sind alle möglichen Verspätungen einzuplanen und wir kommen anstatt um 17:00 Uhr erst um 19:00 Uhr zu Hause an. ... und werden festlich begrüßt von Gayatri, die hier schon seit gestern Ferien machte, und uns heute Abend mit Lauchtorte und Apfelcrunch begrüßt.